

Der Kopf und das Herz

VON WOLFRAM GOERTZ

Natürlich ist das ein ganz bunter, etwas verwackelter, doch ungemein erlebnisdichter Film, der jetzt vor dem inneren Auge abläuft. Wie Kunibert Jung den jungen Journalisten bei der Konzertreise in Breslau so herzlich empfing, dass die Begrüßung fast eine Umarmung war; wie Jung mit stoischer Ruhe den Dirigenten in Wien bat, zur Aufführung im Musikvereinsaal doch bitte sehr ein ruhigeres, sanglicheres Tempo anzuschlagen; wie er in New York dem Dirigenten Roger Norrington mit behutsamer Pffiffigkeit eine zusätzliche Anspielprobe abpresste; wie er in Südfrankreich eine Probe des Verdi-Requiems rettete, indem er für den streikenden Tenor Carlo Bergonzi einsprang, sich aufs Podium stellte und den Part des Stars sang.

Kunibert Jung war seit den fünfziger Jahren – zuerst als Vorsitzender, in den letzten Jahren als (Ehren-) Präsident – der Kopf des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf gewesen. Sein Herz war er auch. Dass dieser Chor wegen seiner Professionalität zu einem der großen, weithin geschätzten (Laien-)Chöre Europas wurde, ist sicher Jungs Verdienst. Oft wurde er der „barocke Übervater“ genannt, was sich nach seinem Übergang in den Ruhestand darin äußerte, dass er mit beinahe gleicher Intensität präsent blieb in allem, was den Musikverein betraf. Gebremst werden musste er von seinen Nachfolgern nur selten, denn auf Jungs un-

Der Übervater des Musikvereins: Kunibert Jung starb 80-jährig



Kunibert Jung FOTO: LANGENSIEPEN/ARCHIV

schlagbare Erfahrung, auf seine herzlich-gewinnende Art und sein diplomatisches Geschick griff man immer gern zurück.

So liest sich der Lebenslauf Kunibert Jungs vor allem wie eine fulminante Begegnungsliste mit Dirigenten: Hollreiser, Martinon, Frühbeck de Burgos, Czyz, Norrington, Klee, Sawallisch, Maaßel, Chailly, Gardiner, Albrecht, Ashkenazy, Cluytens, Järvi, Tilson-Thomas – in vielen Fällen ist „Kuni“ Jung selber der Drahtzieher gewesen. Aber auch für die kleinen Dinge des Managements war er sich nie zu schade. Einmal im Monat rief er in der Redaktion an („Grüß Gott, hier spricht Jung!“), um zu loben, einzuladen oder Wünsche zu äußern. Gemeckert hat er nie. Er war – jedenfalls in der Öffentlichkeit – die Gelassenheit in Person.

Jetzt ist Kunibert Jung 80-jährig gestorben. Unser Musikleben ist um einen warmherzigen und klugen Vermittler ärmer.